

BUSINESS CASE

EINFÜHRUNG EINER „PERSONENSICHT“ FÜR EINE FRANKFURTER GROSSBANK

In den Jahren 2009 und 2010 war die IT Frankfurt GmbH in einem Großprojekt (300+ Mitarbeiter) mit einem 30-köpfigen Team an der Entwicklung eines neuen Stammdatensystems für die Kunden der Bank beteiligt. Die zentrale Herausforderung war, die bisher im Host-Umfeld betriebene, auf Kontonummern basierende Datenhaltung in eine „personen-zentrierte“ Sicht zu überführen. Dies implizierte gleich mehrere Paradigmen-Wechsel im Bereich der Geschäftsprozesse aber auch in der Sicht der IT auf den Umgang mit Kundendaten.

In diesem Projekt war die IT Frankfurt GmbH in der Geschäftsprozessanalyse, der Modellierung von Datenmodellen und Schnittstellen, der Konzeption und Entwicklung des Frontends und einer darunter liegenden SOA¹ verantwortlich. Dadurch konnte für den Kunden folgender Nutzen erzielt werden:

Ausgangslage	Erreichtes Ziel und Nutzen
Die Beschreibung der sich wandelnden Geschäftsprozesse war bei Projektstart ungenügend. Die vorhandenen Informationen und Details stimmten mit den Definitionen der User-Cases nicht überein	In einem iterativer ITF-Prozess&Analyse-Workshop wurde zusammen mit der Kundenfachabteilung Prozessschritte und Masken einer adäquaten Anwendung erörtert und diskutiert, um im Ergebnis ein schlüssiges Bedienungskonzepts zu erstellen
Das ursprünglich von einem Fachgremium entworfene, fachliche Datenmodell für die neue Personensicht war zu komplex konzipiert und hätte in der Umsetzung zu erheblichen Schwierigkeiten geführt	Mitbegründung eines Datenmodellierungs- und Designteams, welches die Schnittstelle zwischen dem Fachgremium und der IT bildete und sich regelmäßig mit den Vertretern des Analyse- und Prozessworkshops austauschte. Auf diese Weise entstand ein adäquates Datenmodell für die Personensicht
Das Teilprojekt des Kunden für die Datenhaltung und den zugehörigen Zugriffsschichten kam in Verzug was zur Folge hatte, dass es zunehmend schwieriger wurde, Test-Releases für die fachliche Abnahme zur Verfügung zu stellen	Implementierung eines Core-Simulators, der die Zugriffsschicht und die Datenhaltung so nachbildete, dass die Frontend-Entwicklung sich nicht nennenswert verzögerte. Ergebnis: Minimierung der Zusatzkosten von mehr als 25%
Durch die komplexe, heterogene und verteilte Anwendungslandschaft waren die Turn-Around-Zeiten für Deployment und Integrationstests sehr lang. Die gewünschte Anzahl von Testdurchläufen konnte nicht eingehalten werden.	Durch den Aufbau einer automatisierten Integrationstestumgebung mit einer Simulation von Systemen, konnte die Taktung für die Tests um den Faktor 2 bis 3 erhöht werden

¹ SOA = Service Oriented Architecture